



# Gesunden im „Healing Environment“

Armenversorgung, Massenbetreuung, Hochleistungsmedizin – im Lauf der Jahrhunderte veränderten sich die Anforderungen an Krankenhäuser ständig. Auch baulich. Ein Streifzug durch die Architekturgeschichte.

**D**er Gesunde hat viele Wünsche, der Kranke nur einen. Bei den Patienten, die in einem der 270 Krankenhäuser Österreichs stationär untergebracht sind, gesellt sich angesichts deren meist suboptimalen Charmes schnell noch einer hinzu. Bettenburgen und Betonklötze haben heute ausgedient. Das Krankenhaus hat sich in einem Zeitraum von 200 Jahren von einer christlichen Pflegeinstitution zu einer hochtechnisierten Gerätemedizin in Großkliniken entwickelt.

Für Cor Wagenaar sind Krankenhäuser revolutionäre Gebäude, weil sie die ersten Räumlichkeiten waren, die von wissenschaftlichen und philosophischen Konzepten determiniert wurden. In der Geschichte der Krankenhausarchitektur macht der niederländische Experte fünf Revolutionen aus: 1. den Sieg der Wissenschaft, Philosophie und Technik, 2. die Verbreitung technologischer Innovationen, 3. das Hospital für die Massen, 4. den teilnehmenden Patienten und 5. die Rückkehr des Hospitals zu den Menschen.

Kaum eine Branche unterliegt derart umfassenden Umwälzungen wie der Gesundheitsmarkt, mit Auswirkungen auf die bauliche und räumliche Struktur von Krankenhäusern. „Ein Krankenhausbau, und sei es auch nur eine Erweiterung, ist eine der komplexesten Bauaufgaben überhaupt“, erklärt die Architektin Meike Kirchner. „Eine Vielzahl an Vorschriften muss beachtet, aktuelle und zukünftige Entwicklungen berücksichtigt werden, und der Mensch als Patient und Mitarbeiter darf auch nicht zu kurz kommen.“ Eine schwierige Aufgabe, an der viele beteiligt sind: Betreiber, Kostenträger, Politik und nicht zuletzt der Architekt.

Der Krankenhausbau der Vergangenheit hat sich schwerpunktmäßig auf die medizinische Funktionalität konzentriert. Er-

gebnisse der Hospital-Branding-Studie zeigen, dass die Architektur und vor allem die gestalterische Ausstattung eine enorme Bedeutung hat.

Eine freundliche, moderne Gestaltung ist ein wertvoller Therapiebeitrag, da durch sie die Lebensqualität und das Wohlfühl während des Krankenhausaufenthaltes erhöht wird. Und dies ist die Königsdisziplin im sowieso schon äußerst komplexen Krankenhausbau. Die technischen Vorgaben und die funktionellen Ansprüche so umzusetzen, dass der Patient nicht schon durch die ihn umgebende Architektur ständig an seine Krankheit und die Abhängigkeit von der Apparatedizin erinnert wird.

## Design als Therapie

Vorbildlich umgesetzt wurde diese Philosophie im Landeskrankenhaus Graz West, das zu den bemerkenswertesten Krankenhäusern Österreichs zählt. Zukunftsweisend in seiner patientengerechten Architektur, beispielgebend in innovativer Spitalsorganisation und zudem Eckpfeiler eines viel beachteten Verbundmodells, wo Partnerspitäler unterschiedlicher Trägerschaften eng hinsichtlich Aufgabenverteilung und Leistungserbringung kooperieren.

„Wohlfühlspital‘ bedeutet Wohlfühlen für alle dort Arbeitenden und sich Aufhaltenden.“

HANS WIMMER,  
ARCHITEKT

Als Pionierprojekt des Feng-Shui im Gesundheitswesen gilt die Urologie Lainz. „Moderne Krankenhausarchitektur sollte die reine Medizintechnologie in den Hintergrund treten lassen und in den Aufenthaltsbereichen der Patienten ein Form-, Farb- und Lichtgestaltungselement



Die technischen Vorgaben und die funktionellen Ansprüche in einem Krankenhaus müssen so umgesetzt werden, dass der Patient nicht ständig an seine Krankheit erinnert wird. Foto: Hans Wimmer

einfließen lassen, welches eher an das heimische Wohn-Schlaf-Zimmer beziehungsweise an ein Hotel erinnert“, konstatiert der Vorstand der Lainzer Urologie Heinz Pflüger.

Genau diese Elemente wurden zur unabdingbaren Voraussetzung für das neue Wiener Krankenhaus Nord. Es wird, so der auftraggebende Wiener Krankenanstaltenverbund, in jeder Hinsicht ein Spital mit Vorzeigecharakter sein. Innovative architektonische Lösungen werden die modernen Behandlungs- und Managementprozesse unterstützen. „Good Practice“ soll nicht nur in Hinblick auf Beschaffungs- und Managementökonomie erfolgen, sondern vor allem auch in Hinblick auf das Krankenhaus als „Healing Environment“. *economy* befragte Architekt Hans Wimmer, Gewinner des zweistufigen EU-weiten Wettbewerbs und Gewinner der Ausschreibungen für den Hauptbahnhof und Westbahnhof Wien, zum Thema.

**Herr Wimmer, was macht denn ein Spital zum „Wohlfühlspital“?**

Auf das primäre Anliegen des Auftraggebers der optimierten Funktionalität als Basis der Gesamtkonzeption ist zunächst zu verweisen. Der Konzeption des Krankenhauses des 21. Jahrhunderts, „Healthy Hospital“, liegen des Weiteren zugrunde: Hightech und Hightouch sind optimal zu vereinen.

„Wohlfühlspital“ bedeutet Wohlfühlen für all jene Personen, die dort arbeiten und die sich dort aufhalten. Der Landschaftsentwurf vereint die Vorstellung von Wohlfühlen, Heilen, Wachsen und Gesunden zu einer Gesamtkonzeption, er spricht alle Sinne an und verbindet Landschaftselemente mit der Baukörperstruktur. Selbstverständlich ist dem Thema „Wohlfühlen“ größte Aufmerksamkeit in allen Schritten der Umsetzung sowie in allen Phasen der Entwurfs- und Entwicklungsarbeit zu widmen.

**Der Begriff „Wohlfühlspital“ ist nicht neu, was ist am Krankenhaus Wien Nord so besonders?**

Sämtliche Vorteile des Typus „kompaktes Krankenhaus“ sowie jene des Typus „Pavillon-Krankenhaus“ werden im Entwurf des Krankenhauses Nord, der auf einem modularen System aufbaut, vereint.

**Was ist die besondere Herausforderung beim Krankenhausprojekt, zum Beispiel im Vergleich zum Hauptbahnhof?**

Meine Architektur interpretiert den Ort, übersetzt funktionale Abläufe in Räume und schafft ein Spannungsfeld zwischen Rationalität und Poesie. Und in diesem Gestaltungsprozess steht immer der Mensch im Mittelpunkt. Auf ein Krankenhaus bezogen bedeutet dies: Architektur selbst kann mit Sicherheit nicht heilen, aber mit Sicherheit kann sie optimale Voraussetzungen für den Heilungsprozess schaffen.

Ralf Dziobowski